

Podzter Tageblatt

Aboonimentspreis für Lodz:
Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postversendung:
Jährlich 9 Nbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna- (Wahn-) Straße Nr. 13.Ressorten werden nicht herausgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Inserationsgebühr:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.Im Auslande übernimmt Inserationsanträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajehman & Frendler, Senatorstr. 18.

Отъ Магистрата г. Лодзи.

Сообщая Гг. владельцамъ, управляющимъ и арендаторамъ недвижимостей въ г. Лодзи, что съ 12 Августа с. г. будетъ производиться въ Лодзинской Городской Кассѣ приемъ денегъ на содержание въ 1889/90 учебномъ году паразельныхъ отдалений при Лодзинскомъ Высшемъ Ремесленномъ училище, Магистратъ просить внести означенный платежъ непремѣнно къ 17 Октября с. г. — По истечении этого срока, неисправные плательщики будутъ понуждаемы ко вносу сихъ платежей сектвстрационными мѣрами въ наложениі безъ дальнѣйшаго отлагательства запрещенія на доходъ съ домовъ.

При этомъ Магистратъ имѣть честь обратить внимание Гг. плательщиковъ на то, что слѣдующие съ нихъ сборы должны быть вносимы въ Городской Кассѣ безусловно на руки подлежащаго кассира, во избѣжаніе случаевъ непоступленія денегъ въ Городскую Кассу, причемъ плательщики обязаны были бы вносить ихъ вто-рично.

Г. Лодзы, 8 Августа 1889 г.
Президентъ г. Лодзи: Пеньковскій.

Симъ объявляется, что приемные экзамены въ Лодзинской женской гимназии начнутся 21 Августа (2 Сентября), а уроки — 1-го Сентября с. г. Приемъ прошений будетъ производиться до 15 Августа.

За Завѣдывающаго Лодзинской женской гимназіей: К. Тимашевъ.

II

St. Petersburg.

— Am Sonntag, den 6. (18.) August, am Tage der Verkündung Christi, feierte das älteste Garderegiment, das Leibgarde-Preobrashenskihe, in Krasnoje Selo sein Regimentsfest zusammen mit der Gardeartillerie. Um 12 Uhr Mittags fand im Allerhöchsten Beisein eine Kirchenparade auf der rechten Flanke des Lagers statt. Eine Stunde vor der Parade stellte sich das Regiment in einem Bestande von vier Bataillonen und die Gardeartillerie mit den liegenden Parks der Garde in Infanterieformation auf dem Felde vor dem Lager in drei Fasen auf. Zwischen dem Preobrashenskihen Regiment und der Fußartillerie stand ein Peloton des Kexholmschen Grenadierregiments des Kaisers von Österreich, auf der linken Face stand die reitende Gardeartillerie. Auf den rechten Flanken der Truppen waren die Musikkorps, auf den linken Flanken — die nicht im Frontendienst Stehenden und die Schule der Soldatenkinder aufgestellt. Alle vier Fahnen der Preobrashenskihen befanden sich in der Front vor der ersten Compagnie.

Die Parade commandirte der Chef der Artillerie des Gardekorps, Generalleutnant Swinian.

Vor der Front war ein Teppich ausgebreitet, auf welchem ein Betpult mit dem heiligen Evangelium und ein Heiligenbild des Heiligen des Tages aufgestellt war. Zum Gottesdienst war vor der Lagerlinie ein mit Blumen ausgeschmücktes grünes Zelt für die Allerhöchsten Personen aufgeschlagen.

Um 11½ Uhr Vormittags versammelten sich am Orte der Parade die Per-

sonen der Kaiserlichen Suite, die Militär-autoritäten und die ausländischen Militär-agenten.

Hierauf trafen die Glieder der Kaiserlichen Familie ein. Seine Kaiserliche Hoheit, der Obercommandirende der Gardetruppen und der Truppen des Petersburger Militärbezirks, Großfürst Vladimir Alexandrovitsch schritt die Front der Truppen ab. Seine Kaiserliche Hoheit der General-Feldmarschall, Generalfeldzeugmeister Großfürst Michail Nikolajewitsch begrüßte die Artillerie.

Im Kaiserlichen Zelte befanden sich Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürstinnen: Olga Feodorowna, die Großfürstin Anastasia Michailowna und Miliza Nikolajewna. Um 12 Uhr trafen Ihre Majestäten ein. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich ins Zelt.

Seine Majestät der Kaiser, zusammen mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem regierenden Fürsten Nikolai von Montenegro, geleitet von den Großfürsten und der Suite, schritt die Front der Truppen ab, begrüßte dieselben und beglückwünschte sie zum Feiertag.

Seine Majestät, der Kaiser, trug die Uniform des L.-G. Preobrashenskihen Regiments und das montenegrinische Ordensband, Ihre Majestät eine Robe in den Regimentsfarben, weiß mit rothen, in Gold gestickten Ärmeln. Seine Kaiserliche Hoheit, der Thronfolger, trug die Uniform der Preobrashenskihen. Alle auf der Parade Anwesenden, die montenegrinische Orden besitzen, hatten dieselben angelegt.

Nach dem Abschreiten der Truppen begann der Gottesdienst, der vom Obergeistlichen der Garde und Grenadiere, Prothoheroi Shchelabovskij, gezeigt wurde, assistirt von der Geistlichkeit der Preobrashenski-Kathedrale der gesamten Garde.

Nach dem Gottesdienste defilierten die

Truppen zwei Mal im Ceremonialmarsch, das erste Mal die Preobrashenskihe compagnieweise, die Artillerie in Batterien, das zweite Mal die Preobrashenskihe in Bataillonscolonnen. Beide Male wurden die Truppen des Kaiserlichen Dankes gewürdig.

Nach dem Ceremonialmarsch begaben sich die Truppen in die Zelte. Ihre Majestäten besuchten das Speisezelt der Preobrashenskihe. Seine Majestät der Kaiser trank hier auf die Gesundheit des Regiments, der zeitweilige Commandirende des Regiments brachte einen Toast auf die Gesundheit des Erhabenen Chefs aus. Ein donnerndes Hurrah der Preobrashenskihe erschallte langanhaltend durch das Lager.

Um 1 Uhr Nachmittags fand in dem großen Speisezelt gegenüber dem Palais ein Dejeuner statt, zu welchem die höhere Militärbigleitung, die Commandeure der abgetheilten Truppentheile, die Offiziere des Leibgarde Preobrashenskihe Regiments und der Gardeartillerie geladen waren. Beim Frühstück spielten zwei Militär-Musikcorps — der Preobrashenskihe und der 1. Garde-Artillerie-Brigade. Seine Majestät der Kaiser hatte ein österreichisches Ordensband angelegt. Alle Generale und Offiziere, welche österreichische Orden und Bänder besitzen, hatten solche angelegt anlässlich der Feier des Geburtstages des Kaisers von Österreich.

Seine Majestät der Kaiser brachte einen Toast auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers von Österreich aus. Die Musik intonirte die österreichische Hymne. Hierauf trank Seine Majestät auf die Gesundheit des Regiments. Die Musik spielte den Regimentsmarsch.

Am Abend 6 Uhr geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten dem Offizierskennen in Krasnoje Selo beizuhören. (St. P. S.)

— Am Sonnabend Vormittag 10½ Uhr wurden hier ansässige mecklenburgische

Einen Brief für den Herrn Kandidaten vom Fräulein.

Er ist auf seinem Zimmer.

Sie wandte sich verstimmt ab und verschwand im Gebüsch. Da ging sie auf und ab im tiefen Sinne. Ihre klaren Augen blickten jetzt verschleiert. Sie schüttelte den Kopf wie unwillig. „Wie blind solch ein Mann in seiner Leidenschaft doch ist!“ schloss sie ihre Gedankenreihe. „Aber was geht's mich an! Gut, daß die Geschichte hier ein Ende nimmt!“

Meinert las die wenigen Zeilen mit vor Entzücken pochendem Herzen. „Um neun Uhr bei den Steinen!“ Weiter stand nichts drin. Er war zerstreut und einsilbig bei Abendessen. Von Wanda und dem Unterricht war nicht die Rede. Frau Astrid hatte nur kurz gesagt, als sie sich setzte:

„Die Sache ist also erledigt; ich danke Ihnen. Ich hoffe, es ist zum Guten.“

Aber nun, nun ging er hinaus nach den Tannen, zu den Steinen. Schmerzlich schöner Gang: zum letzten Mal! Aber es war doch noch ein Mal! Der Nachtwind rauschte im wogenden Korn. Am Himmel stand rund und klar der volle Mond und gab bläulichen, leichten Glanz über das Feld und den nahen Wald. Und die Nacht selbst war leicht, auch ohne Mondenglanz.

Im Gras und Kraut am Weg sprossen die Grillen; ihm zu führen blühte blutrother wilder Mohn. Er bückte sich und pflückte ein paar Stengel. Er dachte, wie wunderschön das Granatrot zu Wanda's dunklem Haar stehen müßte. Dann warf er sie achtslos weg.

Was ging ihn überhaupt Welt und Blüthen und Glück und Leid an! Dort

III. Bauernhau.

Novelle

von

Gerhard Walster.

(4. Fortsetzung).

„Ja, schön ist sie! Und sie ist ein ganz prächtiges Mädchen; ich kenne sie von früher!“ entfuhr es dem Liebeshörten, der vor einer halben Stunde Wanda in die schönen Augen gesehen und noch über den leichten Druck ihrer kleinen Hand im Herzen jubelte, der ihm heimlich geworden, — „und wenn Sie es gestatten, kommt sie gegen Abend herüber, um sich Ihnen vorzustellen und Alles mit Ihnen zu bereden.“ Frau Astrid sah dem Erregten ruhig ins Gesicht.

„Übernehmen Sie die Verantwortung?“ fragte sie.

„Für Sie? Ja! Die Kinder können nicht in bessere Hände kommen!“

„Ich möchte mich Barons nicht gern verpflichten!“ warf sie ein.

„Im Gegenteil — der Baron freut sich, daß sein Fritz nun nicht mehr allein unterrichtet werden soll; er war sehr liebenswürdig —“

„Und das Fräulein auch?“ fragte sie schnell.

Er wurde dunkelrot. Sie sah ihn einen kleinen Augenblick lang an. Dann sagte sie — und es waren genau die Worte, die ihm an jenem Abend, als er

mit Edmund zurückfuhr, vor der Seele gesagt hatten:

„Herr Meinert, das ist keine Frau für Sie! Hüten Sie sich; sie ist gefährlich!“

Er stand sprachlos. Sie erhob sich und trat zu ihm:

„Sie fragen, was dies mich, die fremde Frau, angeht? Eine Frau, die jünger ist als Sie?“ Mit einem schönen Ausdruck frauenhafter Innigkeit sah sie ihn an.

„Sie sind mein treuer Helfer und Hausgenosse gewesen und Sie haben Ver-

trauen zu mir gegeben, wie ich zu Ihnen;

vielleicht lassen Sie den Grund gelten. Ver-

geßen Sie das Gesagte, wenn's Ihnen un-

lieb war. Dass ich Ihnen nur Gutes und

Freundliches wünsche, das behalten Sie aber!

— Im Übrigen soll mir das Fräulein willkommen sein.

Sie neigte ihm mit mildem Lächeln

das Haupt, an ihm vorbeischreitend.

Er ließ sich in der Laube auf die

Bank fallen und stützte in diesem Sinnen

den Kopf in beide Hände.

Und Wanda kam mit dem Ponysfuhr-

werk von Kleinlanken. Es waren zwei sehr

verschiedene Gestalten, die sich in Frau

Astrid's Empfangszimmer gegenüberstanden.

So mochten sich wohl einst, vor langen,

langen Jahrhunderten, hier auf denselben

Boden, eine schlanke, blonde Sachsenfrau und

ein schönes, dunkles Wendenmädchen, gegen-

übergestanden haben, einander feindlich ge-

sunnt, ohne zu wissen warum, aus alter,

ererbter Stammesfeindschaft.

Durch Frau Astrid's Sinn zog, als

sie den ersten Blick auf das wunderhübsche,

elegante Fräulein geworfen, ein Vornehmen:

„Wir passen nicht zusammen!“ und im sel-

bigen Augenblick sagte sich Fräulein Wanda schnell und im Stillen: „Ich kann Dich nicht ausstehen!“

Es ward eine förmliche Verhandlung ohne Wärme; sie schloß mit der Abmachung, daß von übermorgen an bis auf Weiteres die beiden Knaben an jedem Vormittag hinübersfahren sollten nach Kleinlanken.

„Freundlichen Dank! Also übermorgen!“

Bergebens schaute Wanda mit eiligem Blick an den Fensterreihen entlang und durch die Wege des Gartens hin, als sie davonfuhr; von Herrn Meinert war nichts zu sehen. Er saß noch immer in der Laube und „Das ist keine Frau für Sie!“ hörte er wie dumpfes Glockengelöhn wieder und wieder Frau Astrid's plötzliches Wort. —

Sie lehnte sich im Wagen zurück und schloß die Augen. Ein herber Zug legte sich um den süßen rothen Mund.

„Nun gerade!“ sagte sie ganz leise und warf den Kopf mit reckender Geberde in den Nacken. Was meinte sie?

In der Pfauenallee begegnete ihr der Gänsejunge. Sie ließ die Ponies halten.

„Kannst Du lesen?“

„Ja!“

„Gut. Du gibst den Brief an Herrn Meinert; nur an ihn. Hier hast Du fünf Groschen.“

Offenen Mundes blickte er der schnell

Davonsahrenden nach. Im Gartenthore traf er auf Frau Astrid.

„Was hast Du da da?“ fragte sie.

Staatsangehörige von ihrem Souverän, dem Großherzoge Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und seiner hohen Gemahlin, der Großherzogin Anastasia, Kaiserliche Hoheit, auf Schloß Michailowskoje bei Peterhof huldreich empfangen. Die mecklenburgischen Herren hatten das Glück, ihrem Herrscherpaare „Salz und Brot“ auf silbernem, in russischem Styl gehaltenen Teller, ein Pracht-album mit Ansichten von St. Petersburg und Peterhof und Ihrer Kaiserlichen Hoheit ein Bouquet aus lebenden Blumen überreichen zu dürfen. Ihre Königliche, Kaiserliche Hoheiten geruheten mit jedem einzelnen Ihrer Staatsangehörigen sich leutselig zu unterhalten und sprachen Ihren Dank für die sinnige Aufmerksamkeit aus.

(St. Pet. Herold.)

— Der neue Kaiserliche Train, über dessen Fertigstellung wir berichteten, hat die selbe Anzahl Waggons, wie der frühere, am 17. Oktober vorigen Jahres zertrümme, auch der Typus und die innere Ausstattung der Waggons ist die gleiche, nur der Speise-saal-Wagon ist noch reicher ausgestattet. Eine Abweichung ist in Bezug auf die technischen Ausstattungen gemacht worden; am neuen Train sind sämtliche neuesten Ver vollkommenungen der Eisenbahntechnik in Anwendung gebracht. Die Bremsen wirken automatisch. — Am 7. (19.) August sollte der Train seine Probefahrt machen. Unterwegs sollten während der Fahrt verschobene Manöver vornehmlich mit den Bremsapparaten gemacht werden. Bei Steigungen und Neigungen des Bahnhörpers wird dem Zug die größte Fahrgeschwindigkeit gegeben, die bis 90 Werst pro Stunde gesteigert werden soll. Dabei wird beim Anhalten die automatische Bremswirkung ausgeschlossen werden und der Zug nur mit Handbremsen zum Stehen gebracht werden. Nach der Probefahrt wird der Zug den speziellen Verwaltungs-Organen übergeben.

Ausländische Nachrichten.

— Dem „Ab. Cour.“ schreibt man aus Königstein in Bestätigung der Nachricht von der Verlobung des Erbprinzen von Nassau mit der Prinzessin Margarethe, jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich, noch Folgendes: Die Besuche, welche in letzter Zeit wiederholt zwischen der Kaiserin Friedrich und den Herzoglich nassauischen Herrschaften ausgetauscht worden sind, werden in weiteren Kreisen freudig bemerkt worden sein. Heute sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß die Familienbeziehungen, welche zwischen der Hohenzollernfamilie und der Herzoglich nassauischen Familie durch die Vermählung der Prinzessin Hilda von Nassau mit dem Erbgrößherzog von Baden angeknüpft worden sind, höchst wahrscheinlich in aller nächster Zeit eine weitere Festigung dadurch erfahren werden, daß der Erbprinz von Nassau, r zukünftig Erbherre des Großherzogthums Luxemburg (geb. 22. April 1852) sich mit

der Prinzessin Margarethe von Preußen, der jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich (geb. 22. April 1862, also genau 20 Jahre jünger als der Erbprinz) verloben wird. Am 17. Nachmittags stattete der Prinz von Wales in Begleitung der Kaiserin Friedrich und deren drei Töchtern dem Herzoge und der Herzogin von Nassau — der Erbprinz ist bekanntlich in diesen Tagen nach Paris gereist — ohne jedes Gefolge einen intimen Familiensatz ab.

— Auf Wunsch der serbischen Regenten hat König Alexander folgendes Telegramm an seine Mutter, die Königin Natalie, nach Zatta in der Krim gerichtet: „Die Regenten schlägt eine Zusammenkunft mit mir vor, welche Dich bestreiten soll und mir sehr behagt. Ich bitte Dich, dieselbe anzunehmen und mir so das Vergnügen des Wiedersehens zu verschaffen.“ Darauf kam von Natalie nachstehende Drahtantwort: „Wenn Du nicht hierherkommen kannst, so werde ich Ende nächster Woche nach Belgrad abreisen. Ich umarme Dich.“

— Die Regenten hat durch den Gesandten Simic eine Mitteilung nachstehender Inhalts an die Königin gelangen lassen: Die Königin möge auf die ihr gestellten Beleidigungen bezüglich der Zusammenkunft mit König Alexander außer Landes eingehen, da sonst, im Falle dieselbe wirklich nach Belgrad kommen sollte, keinerlei amtlicher Empfang stattfinden und überdies auch das Königliche Schloss zum Empfang der Königlichen Mutter nicht bereitstehen wird. Auch dürfte während dieser ganzen Zeit der Königin eine Zusammenkunft mit dem jungen König nicht geboten werden, vielmehr wird König Alexander jedes Zusammentreffen mit der Königin zu vermeiden trachten. Auf diese

durch den Gesandten an die Königin Natalie gestellte Anforderung ist bis jetzt keine Antwort eingelangt, doch befürchtet man, die Königin werde bei ihrer Abfahrt nach Belgrad zu kommen und eine Zusammenkunft zu erzwingen, beharren. Die Freunde der Königin verbreiten die Nachricht, die Königin werde ganz zuverlässig erscheinen, dagegen glauben die Anhänger der Regenten, es werde den Vorstellungen der Letzteren sowie dem Einschreiten des Ministerpräsidenten gelingen, die Königin von ihrem Vorhaben abzuhalten. Es ist zweifelhaft, ob diese Vorbereitungen zum Ziele führen werden. König Milan scheint, wenn die Königin tatsächlich nach Belgrad kommt, sehr ernste Maßnahmen ergreifen zu wollen.

Eine Unterredung mit Edison.

Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter mit Edison in dessen Wohnung, Hotel du Rhin, gehabt hat. Zunächst fragte der „Interviewer“ selbstverständlich nach dem Eindruck, den Paris auf den großen Amerikaner machte. „Nach dem, was ich bis jetzt davon gesehen habe“, antwortete Edison, „finde ich es

immer. Ich habe mir vorgenommen, es ganz und gar kennen zu lernen, ehe ich abreise. Gestern machte ich mit einem Freunde eine Wagensfahrt durch die Straßen der Stadt. Nachdem wir eine Weile unterwegs waren, fragte er mich, ob ich wohl wüßte, wo wir uns befinden. Ich schloß die Augen, um einen Augenblick lang den Plan der Stadt zu betrachten, und antwortete, daß wir ganz in der Nähe des Place Vendôme sein müssten.“ — „Wie“, unterbrach ihn der Interviewer, „Sie schlossen die Augen, um den Plan zu betrachten?“

— „Ja wohl“, antwortete Edison und deutete mit dem Finger gegen seine Stirn, „das habe ich Alles hier drinnen. Wenn ich den Plan einer Stadt eine Zeit lang aufmerksam betrachtet habe, vermag ich ihn mir im Kopfe mit geschlossenen Augen stile für Linie nachzuziehen. Ebenso geht es mir mit den Maschinen. Wenn ich mir den Mechanismus einer solchen, die ich gesehen habe, vorstellen will, brauche ich nur die Augen zu schließen, und sofort sieht derselbe deutlich in allen seinen Einzelheiten vor mir. Das ist ein großer Vorzug, nicht wahr? Dafür habe ich aber zum Ausgleiche ein sehr schlechtes Gedächtnis für die Gesichter der Personen, die ich gesehen habe. Vielleicht liegt dies daran, daß ich mich wenig um dieselben kümmere.“

— Nun fragte der Berichterstatter, ob es wahr sei, daß Edison einen Apparat erfunden habe, mittels dessen es möglich sei, daß z. B. ein Mann in New-York sehen könnte, was seine Frau in Paris treibt. Der große Erfinder lächelte. „Ich weiß nicht“, sagte er, „ob das eine wirkliche Wohlthat für die Menschheit wäre, jedenfalls würden die Frauen dagegen Widerstand erheben. Aber im Ernst, ich arbeite an einer Erfindung, die es einem Manne, der z. B. in der Wall-Street wohnt, nicht nur gestattet, mit seinem im Central-Park wohnenden Freunde zu telefoniren, sondern ihn auch dabei zu sehen. Eine solche Erfindung wäre nützlich, und ich werde mir der Lösung dieses Problems sofort nach meiner Rückkehr zuwenden. Im Übrigen habe ich schon mit der elektrischen Weiterleitung von Bildnissen bis auf eine Entfernung von 1000 Metern ganz befriedigende Resultate erzielt.“

— Der Berichterstatter erkundigte sich jetzt, ob der Phonograph in seiner gegenwärtigen Gestalt die denkbare höchste Vollkommenheit befinde. „Fast“, erwiederte Edison, „wenigstens in den letzten Instrumenten, die aus meinem Laboratorium hervorgegangen sind. Die gewöhnlichen, im Verkehr befindlichen Phonographen können sich freilich mit den genauen Apparaten meines Laboratoriums, an denen ich meine Experimente anstelle, nicht messen. Mit diesen kann ich einen Ton hervorbringen, der laut genug ist, um in einer großen Volksversammlung verstanden zu werden. Meine letzten Verbesserungen beziehen sich hauptsächlich auf die Wiedergabe von Verschläften. Während sieben Monaten habe ich täglich achtzehn bis zwanzig Stunden an dem einzigen Worte „Spezia“ gearbeitet. Ich sprach in den Phonographen hinein: Spezia, Spezia, Spezia. Er ant-

wortete konsequent: Spezia, Spezia. Es war um verrückt zu werden. Endlich habe ich es aber doch herausbekommen, und Sie können jetzt 150 Worte in der Minute in den Apparat hineinsprechen, er wird sie Ihnen alle deutlich und klar wiederholen. Sie werden sich einen Begriff von der Schwierigkeit meiner Arbeit machen, wenn ich Ihnen sage, daß die Eindrücke auf dem Cylinder bei dem Laute „S“ so klein sind, daß man sie kaum mit dem Mikroskop wahrnehmen kann. Dies gibt Ihnen auch eine Anschauung meiner Art, zu arbeiten. Ich bin kein Theoretiker und kein Gelehrter. Die Theoretiker und Gelehrten erzielen große Erfolge, indem sie in gewählter Sprache lehren, was andere gethan haben. Aber alle ihre Formelnkenntnis zusammengenommen hat der Welt noch nicht drei oder vier Erfindungen von einem Wert gegeben. Es ist sehr leicht, allerhand staunenerregende Sachen zu erfinden. Die Schwierigkeit liegt aber darin, sie so zu vervollkommen, daß sie einen wirklichen praktischen Wert im Verkehrsleben haben. Das sind die Sachen, mit denen ich mich beschäftige.“ Zum Schlusse der Unterredung sprach Edison die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, auch das Problem der lenkbaren Luftschiffe zu lösen.

Tageschronik.

— Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß das Quittungsbuch zur Einziehung der Steuer zur Unterhaltung der Parallelabteilung bei der hiesigen höheren Gewerbeschule der Stadtlafe bereits übergeben worden ist und erfordert die Eigentümer, Pächter und Verwalter der städtischen Immobilien, spätestens bis zum 17. (29.) Oktober d. J. Zahlung zu leisten, widergesetzte gegen die säumigen Sequestrationsmaßregeln in Anwendung gebracht werden müssen. Bei dieser Gelegenheit macht der Herr Präsident nochmals darauf aufmerksam, daß jede Abgabenzahlung nur in der Stadtlafe und ausschließlich an den Stadtpräsidenten selbst gegen dessen Quittung geleistet werden darf.

— Zur gegenwärtigen Geschäftsstelle. Wir finden neuerdings in einigen auswärtigen Blättern wieder Notizen über die Lage der Lodzer Industrie, welche ungemein pessimistisch gehalten sind und die zu widergeben, wir uns für verpflichtet halten. Wir wiederholen also das bereits vor einigen Tagen Gesagte: Es herrscht zwar augenblicklich eine Sillle im Verkehr, jedoch in dies keine außergewöhnliche Erscheinung, sondern dieselbe wiederholt sich alljährlich genau um dieselbe Zeit. Daß sich diese Stagnation nun aber gerade für die Fabrikanten der Wollbranche auf sehr fühlbare Weise bemerkbar macht, liegt einschließlich daran, daß deren Zahl in der letzten Zeit rasch gewachsen ist. Weil einige Wollwarenfabrikanten es in kurzer Zeit zu einem hübschen Vermögen gebracht hatten, legte sich eben jeder, der nur irgend konnte, auf diese

wartete sie sein: das war genug. Nun trat er in den Wald. Er ging langsam, um sich abzulüften und um das Glück auf ihn warten zu lassen. Er war ja so reich, so stolz, so vornehm, daß er dem Glück gebieten konnte. Seht kommt er die Steinziehung hinauf und trennte die Zweige der Tannen — und da saß sie und saß lächelnd auf ihm und hielt ihm beide Hände hin und er kniete vor ihr nieder und legte ihre Hände zusammen und küßte sie, erst die eine und dann die andere und immer wieder so; aber sagen that er nichts. Von oben schaute der Mond hinein in den Kreis dünner Tannen, und goss geisterhaftes Licht über die beiden einsamen Menschen aus. Wer sie so hätte bei einander gesehen, stille Leute im stillen Wald, auf dem Grab oder Opferhügel, der hätte meinen können, als seien Geister, die in der Johannisnacht Leben bekommen: der Geist eines Sachsenkriegers, eines blonden, hochgewachsenen Mannes, der wieder vor dem Scheine eines Wendennäckchens kniete, das er im Liebesleben aus Liebe und Hass erschlagen und die ihm nun vergebend die Hände auf die Schultern legte. — Aber Geister lachen nicht; und das Mädchen lachte jetzt leise auf und sagte mit weckendem Ton:

„Hat Dir Deine gnädige Frau vielleicht verboten, mit mir zu sprechen? Komm, sei verständig und sehe Dich zu mir hier auf den Stein und schone meine Frisur, denn ich muß heute Abend noch vorspielen.“

Er hatte den Arm um sie gelegt, „Wanda, wie müssen Abschied nehmen.“

„Weiß ich, Richard; schütteln wir uns als Männer die Hände.“

„Nimm es doch nicht so leicht; mir ist das Herz zentner schwer.“

„Nur nicht sentimental werden; also kurz und bündig: Leb' wohl!“
„Bleibst Du mir treu?“
Sie lachte allerliebst auf, mit silberhellem Klang.

„Wenn ich ja sage, was nützt es Dir? Was ist ein Wort?“

„Wanda, spanne mich nicht auf die Folter! — Könntest Du je einen Anderen lieb haben?“

„Wer kann in die Zukunft sehen?“ sagte sie wieder und legt eine Hand um seinen Hals. „Du bist langstielig und neuigierig. Aber nun mach doch nur kein solch Gesicht! Gut denn, ich will Dir alle „Ja“ und „Nein“ geben, die Du verlangst und ich anspruchsloses Mädchen verlange selbst weder Schwur noch Ehrenwort von Dir —“

„Weißt Du — ich habe mit das anderes gedacht!“ sagte er traurig.

„Das Leben korrigt unsere Träume zuweilen! Aber nun muß ich gehen. Es war hübsch von Dir, daß Du kamst. Nun füßt mich zum Abschied, und denke freundlich an mich.“

„Ich verstehe Dich nicht!“

„So, das verstehst Du denn doch jedenfalls!“ rief sie und warf die Arme um ihn und zog seinen Mund zu dem ihren herab. Besiegelt in stürmendem Glück zog er sie an seine Brust. Der Nachtwind strich mit leichtem Hauch durch die rauschenden Baumkronen. — Das alte, heisse Wendenduft brach durch die Dämme des kühlen Nebellegens.

Ihre Wangen glühten, ihre Arme hielten ihn umstrickt.

„Richard!“ flüsterte sie, „frag' mich um nichts, bitt' mich um nichts; den' nur

an diese Stunde. Schreib' mir nicht, und sag' nicht, daß ich schreiben soll, las' meinem armen Herzen Zeit. Adieu! — Adieu! — Leb' wohl!“

Ihr Kuß brannte auf seinem Munde — er strecke die Arme nach ihr aus — da war sie verschwunden, wie in die Erde versunken; nur das Gezweig der Tannen schwankte ein wenig dort über dem Grabe, das sich wieder über dem erschlagenen Wendennäckchen geschlossen — und mitten im Lannenring stand einsam im nächtlichen einsamen Wald ein blonder Mann und hielt die Hände an die glühende Sterne gepreßt und der Mond goss all seinen Glanz über ihn und die ernsthaften starren Tannen.

Aber wieder theilte sich das Gezweig der Tannen und siegte zu Thal und ging aufwärts am Bach und dort am Buchenstamm vorbei. Und wie er da stand, wo er sie an jenem Tage gefunden wie Dornröschen im Schlafe, da sagte er laut: Und ich kann und — will sie doch nicht lassen!

Als er leise auf sein Zimmer ging, war Frau Astrid unten noch wach und lämmte ihr langes, blondes Haar. Sie hörte, wie er hinter sich die Thür schloß.

„Gut, daß das aufhört!“ sagte sie bei sich. Und bald darauf: „Der könnte eine ganz andere Frau bekommen!“ Und eine halbe Meile davon lag Wanda

wach auf ihrem Lager und hatte die runden Arme unter dem Nacken verschlungen und flüsterte vor sich hin: „Das war die höchste Zeit, daß das Spiel aufhörte. Aber ehe Sie ihn bekommen, Frau Astrid Gollnow, lieber werde ich selbst noch eine ehrbare Pfarrfrau. Ich halte ihn doch und er muß zu mir zurück, wann ich will. Und ich mag ihn auch gern leiden und habe ihn lieb! — Ach mein armes, unruhiges Herz! — Nein, ich will ihn loslassen; er kann eine ganz andere Frau bekommen. — Nur die Gollnow nicht; ich hasse sie!“ Und sie wandte sich und schlief ein.

Der Wagen wurde herausgezogen. Die Pferde standen angeschirrt im Stall. In der Laube saßen Frau Astrid und Herr Meinert. Er im Reisanzug.

„Nun kommt die Stunde, vor der ich mich lange gefürchtet“, sagte er. „Ihr Haus ist mir zur Heimath geworden; und nun muß ich sie lassen.“

„Und Sie sind uns ein lieber Hausgenosse gewesen; nehmen Sie den ganzen Dank mit hinaus, den ich Ihnen auf den Weg gebe.“

Sie reichte ihm die Hand.

Er nahm sie und neigte sich ein wenig zu ihr.

Sie wandte das Gesicht ab.

Als sie es ihm wieder zuwandte, glänzten zwei Thränen in ihren Augen.

„Schelten Sie mich nicht“, sagte sie milchig lächelnd, ich habe viel Leid erlebt in dieser Zeit und die Thränen seien mir noch lose; und ich trenne mich schwer von Herzen, zu denen ich Vertrauen gewonnen.“

(Fortsetzung folgt.)



Mittwoch, den 21. August. Abends 7 Uhr verschied nach kurzen schweren Leidern unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der gew. älteste Strasznik

JOHANN RODE

im 51. Lebensjahr.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet heute Freitag, den 23. d. M., Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause, Widzewskastrasse Nr. 1026 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte ebenso dazu eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

29)

Sämtliche Mineralwässer frischer Füllung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke M. SPOKORNY.



E. HÄBLER & CO.,
Lodz,
Petrikauer-Straße 193 neu, Telephon,

5—1)
Telephon.

empfehlen ihre

1) Aachener Gas-Bade-Oesen.

Ein Bad in 5 bis 12 Minuten fertig, je nach Größe.
Ein Bad kostet ca. 6 Kopeken. — volle Garantie.

in Lodz bereits 10 Stück aufgestellt.

2) Regenerativ-Gasheiz-Oesen.

System Wybaum, wurde 1887 von der Stadt Brüssel mit der Prämie von 6000 Fr. ausgezeichnet,

84% Nutzeffekt.

Keine Verunreinigung der Luft. Gute Erwärmung der unteren Raumschichten. Befestigung jeder Explosionsgefahr. Schnelle Erwärmung des Raumes. Sofortige Regulierbarkeit der Temperatur. Gute Ventilation des Raumes. Eleganz.

Die Tuch-, Cord-, Teppich- und Läufer-Niederlage
von

Lüdert & Comp.,

Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis der Carl Scheibler'schen

Baumwoll-Manufactur,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in den oben benannten, wie auch anderen Artikeln, der ges. Beachtung.

= Für reelle Bedienung und solide Preise wird stets gesorgt. =

(12—7)

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.

Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtaft, mit einem Glas Wasser oder Soda wasser vermisch't, giebt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit geslohenem Eis vermisch't und durch einen Strohhalm eingesogen wird.

6)

Achtungsvoll

A. Wüstehube.

Anlässlich der heißen Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die

Einführung unseres Desinfectionssystems,

welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktionirt. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma

(11)

„Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelst eigens bezogener eiserner Fächer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,

Petrikauerstraße Nr. 93.

Eine Violine ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Gelegenheits-Geschenke
in echtem Silber 84%, wie auch andere Nouveautés
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
24—15) LUDWIG HENIC.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено
Варшава, дня 11 Августа 1889 г.

Helenenhof.

Sonntag, den 25. August 1889:

!! Einziger Aufstieg !!

des weltberühmten amerikanischen Aeronauten

Charles Leroux

Erfinder seines Fallschirms.

3—1)

Herr Leroux wird mit seinem Fallschirm

!! allein und ohne Gondel !!

bis zu einer Höhe von ca. 5000 Fuß aufsteigen und alsdann unter Benutzung seines Fallschirms zur Erde hinabstürzen.

Das verehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, dass zu den interessantesten Momenten dieses sensationellen, einzig in der Welt dastehenden Experimentes, die von Herrn Leroux vor den Augen des Publikums zu treffenden Vorbereitungen zum Aufstieg und die Besichtigung des Fallschirms zu zählen sind.

Der Aufstieg erfolgt von dem hinter dem Restaurations-Gebäude neben dem Teich gelegenen Rondel aus.

Preise der Plätze: Ein reservirter Tisch für 4 Personen, auf der das Rondel umgebenden Terrasse, 6 Nbl., — nummerierte Stühle um den Ballon à 1 Nbl.

Entree 40 Kop.

Der Vorverkauf der Billets zu allen Plätzen findet in den Buchhandlungen der Herren L. Fischer und R. Schatke, sowie in der Papierhandlung von J. Petersilge statt.

Beginn des mit der Veranstaltung verbundenen

CONCERTES

am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr.

Aufstieg des Herrn LEROUX um 6 Uhr.

Coffeneröffnung der 4 Cassen um 2 Uhr.

Der Aufstieg findet b. jeder Witterung u. unter allen Umständen statt. Das geschätzte Publikum wird gebeten, die Billets bis nach dem Aufstieg bewahren zu wollen.

Dr. Rundo

curirt Frauenkrankheiten
mittelt Massage. (25—1
Nowomiejska-Straße, Haus Jarociński.



Dr. A. Wildauer,

Specialarzt für Kinderkrankheiten.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Auch Massage bei bestimmten Erkrankungen des Knochen-, Muskel- und Nervensystems wird von mir persönlich ausgeführt und methodische Muskelübung, medicinische

Gymnastik geleitet.

Einstweilen wohne Podubniowastr. Nr. 447,
Haus Hielle & Dietrich. (10—3
50—29)

Dr.

J. BIRENGWEIG,

gew. Assistent der Abteilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhaus, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankte von 11—1 und 3—7 Uhr Nachm.

Petrikauerstraße Nr. 257 a,
in demselben Hause,
wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Israelitische Knaben-Schule.

Die Aufnahme der Schüler in meine Schule beginnt von heute an täglich u. z. von 9 bis 2 Uhr.

Boris Jacobsohn,

Podubniowastr. Haus Rosen, I. Etage.

Zu Odessa ist ein in vortrefflichem Bauzustande befindliches, in bester Gegend belegenes

HAUS welches einen Wert von über 100,000 Nbl. hat und nachweislich mehr als 10% Netto-Ertrag abwirft, sofort unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Offerren von Kaufliebhabern, in welchen anzugeben ist, wie viel angezahlt werden könnte, befördert unter A. v. L. die Exped. dieses Blattes. (9—3)

Allgemeiner Zoll-Tarif

des russischen Kaiserreichs. Für den euro-

päischen Handel mit allen bis zum 10. Juni

1889 in Kraft getretenen Veränderungen.

Nach der russischen Originalausgabe von

M. Miklaszewski.

Preis 2 Rs. 25 Kop.

R. Schatke, Buchhandlung.

Lodzer Männergesang-Verein.
Heute Abend:

Singstunde.

Weiter werden dieselben wieder des Sonnabends abgehalten.

Der Vorstand.

Wohnungswechsel.

Meine Möbel-Fabrik befindet sich vom 10. Juli ab Promenadenstraße Nr. 769, 12—11 Haus Biehnert, I. Etage.

W. Thiede.

Carl Zinke, Lodz,
Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei
15—10) empfiehlt

Stahlblech-Rolljalousien und gestanzten Klettenwalzendrahrt in jeder Dimension zu mäßigen Preisen.

Bwei Lüstrirer auf Eisenart werden gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres bei Gustav Lorenz.

Ein zuverlässiger Heizer und Maschinist und ein ordentlicher nüchterner

Wächter

zum sofortigen Antritt gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Pferd mit Wagen (Volant) wegen Todestall sofort zu verkaufen.

Näheres Haus Ende Petrikauerstraße Nr. 532 (neu 108), 2. Etage. (3—1)

Prächtige und mäßige Möbel empfiehlt das

Möbel-Magazin

von M. Balmus, Warschau, Grzybowska-Straße Nr. 37, welches auch jegliche Bestellungen, ebenso ganze Einrichtungen ausführt.

befördert in ANNONENTEN sämtliche ersirenden Zeitungen E. MARKGRAF.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.